

St. Anna-Kapelle am Landhag, Radolfzell

26. Juli, St. Anna-Tag

Nur wenig oberhalb des westlichen Eingangskreisel von Radolfzell, unmittelbar am Fuß der Weinburg und neben des Kindergartens Josef-Zuber, bzw. gegenüber des Hauptsitzes des Deutschen Roten Kreuzes im Landkreis Konstanz, steht die kleine Wegkapelle St. Anna. Von hier aus schweifte einst der Blick über die Riedwiesen zum Gnadensee, nach Markelfingen, zur Insel Reichenau und Halbinsel Mettnau.

Die Kapelle hat eine bewegte Geschichte und mehrmals drohte ihr der Abriss. Zuletzt in den 1970er Jahren, als die Straßenplaner eine direkte Trasse zur Kreuzung vorsahen. Zum Glück leistete die damalige Denkmalpflegerin

Widerstand und so kann man immer noch im Schatten eines alten Birnbaums dem bewegten Straßenleben zuschauen.

Die Geschichte der Kapelle ist eng mit der ehemals hier verlaufenden alten Grenze zwischen der Landgrafschaft Nellenburg und der Abtei Reichenau verbunden. Die Jurisdiktionsgrenze führte vom Markelfinger Winkel zur Kapelle und entlang der Landstraße nach Möggingen. Zur Kennzeichnung bestand sie aus Hecken, weshalb sich der Ausdruck „St. Anna am Landhag“ einbürgerte. Erstmals lässt sich für das Jahr 1605 ein Bildstock an dieser Stelle nachweisen, der anstelle eines älteren

Auf einer Flurkarte von 1707 findet sich dann wieder ein Bildstock, der 1727 durch die Stiftung einer Radolfzeller Jungfrau zur Kapelle ausgebaut wurde. Die Stifterin soll die Fertigstellung nicht mehr erlebt



haben. Die Stiftung zu Ehren der heiligen Mutter Anna steht vielleicht im Zusammenhang mit der 1703 geschaffenen Wallfahrtskapelle ULF oberhalb von Markelfingen – später säkularisiert – die bis zum Verkauf vor einigen Jahren eine spätgotische Anna-Plastik beherbergte. Anders als in Markelfingen, blieb es bei dem bescheidenen Bauwerk und ihr Name scheint in Vergessenheit geraten zu sein. In den Kriegswirren 1799/1800 schrieb Pfarrer Rorschach: „Die Franzosen zu Fuß... haben außerhalb der Stadt beim sogenannten Stürzkreuzer Kapellein einen fremden Menschen und zwar einen Schweizer niedergeschossen.“ Der Name St. Anna war offenbar nicht mehr im Bewusstsein und 1908 beschloss der Gemeinderat sogar deren Abbruch, was zu massiven Protesten und schließlich zur Rettung führte, Fenster und Türen wurden allerdings vergittert.

Im Zweiten Weltkrieg litt das Dach durch feindlichen Beschuss und konnte erst 1947 durch die Spende einer Radolfzellerin ausgebessert

werden. 1961 beschloss dann der Gemeinderat, als Stiftungsrat des Spitalfonds und gleichzeitiger Grundstücksbesitzer, eine Renovation, bei der die darin befindliche Kreuzigungsgruppe durch eine Kopie von Victor Mezger, Überlingen, 1964 ersetzt wurde. Das wunderbare Original befindet sich nunmehr gesichert in der Krankenhauskapelle. Die ursprünglich farbig gefasste Gruppe zeigt den ausdrucksvollen, leidenden Christus am Kreuz zu-

sammen mit den hll. Veronika und Maria. Mit Sicherheit gehören diese Figuren nicht zur Erstausrüstung, ich vermute eher, dass sie zur 1865 abgebrochenen Friedhofskapelle St. Jakob gehörten und später

hierher gebracht wurden. Die Entstehungszeit um 1525 würde zum Bebenhausener Konventuale Michael Stopper passen, der nach seiner Flucht nach Radolfzell die St. Jakobkapelle neu zieren ließ.

Bei der Kapelle lagen einst die Spitalwiesen und die „Grüblerischen Äcker“, welche an den Spitalkaplan Johann Franz Griebler (um 1700) erinnern dürften, weswegen die Kapelle noch immer dem Spitalfond gehört, auch wenn die Wiesen demnächst als Bauland verkauft werden.

Der schlichte gemauerte Bau mit einer kleinen Türe und ovalem Oberlicht, besitzt im Osten zwei unterschiedliche Fenster. Der Giebel nach Süden wird von einem Sandsteinkreuz bekrönt. Das Innere mit einem Backsteingewölbe ziert die Kreuz-



zigungsgruppe (Kopie) – hier farbig gefasst – und wenige neuzeitliche Devotionalien. Zuletzt wurde die Kapelle 1991 renoviert. Auch nach 300 Jahren dient die Kapelle noch immer als Ruhe- und Orientierungspunkt den vorbeieilenden Menschen.

Christof Stadler

Fotos von oben:

- St. Anna-Kapelle heute (Foto: C. Stadler)
- Ausdrucksstarke spätgotische Kreuzigungsgruppe, Original heute in der Krankenhauskapelle, bis 1964 in der St. Anna Kapelle. Vermutlich aber Teil der Ausstattung der alten Friedhofskapelle St. Jakob (1865 abgebrochen) und Stiftung des Bebenhausener Konventualen Michael Stopper. Foto B. Liedl/ Pfarrarchiv
- St. Anna-Kapelle innen, Foto Archiv C. Stadler



ren errichtet wurde. Bevor man ins „Ausland“ ging, betete man nochmals. Beim Neubau geriet man allerdings auf reichenaues Gelände und so ließ der damalige Obervogt den Bildstock „entführen“. Um durch diese Maßnahme indes keine religiösen Gefühle der Radolfzeller zu verletzen, ließ er den Fischermeister Thebus Wenz und seine Helfer erst kurz vor Mitternacht aktiv werden, die mit einem Boot kamen.